Thorner Presse.

CIVITAS THORUN

Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 81. **Mittwoch, den 8. April 1885.** III. Jahrg.

* Deutschland und Frankreich.

Der jähe Sturz des Ministeriums Ferry und besonders die denselben begleitenden Umstände, das Hervortreten der radikalen und chauvinistischen Elemente mit ihren schreierischen Phrasen, geben uns zu ernsteren Bedenken Veranlassung. Was soll und kann irgend einen festen Bestand, irgend eine dauernde Bürgschaft in der Verwaltung und Gesetzgebung eines Landes gewähren, wenn ein Ministerium, wie das letzte Ministerium der französischen Republik, durch eine einzige Unglücksbotschaft aus Asien gestürzt werden konnte? Das Kabinet Ferry hatte für seine innere Verwaltung das Vertrauen der Parlamentsmajorität und der Bevölkerung; es hatte in seiner Wirthschaftspolitik die Zustimmung des ganzen Landes; es hatte mit seiner äußeren Politik für Frankreich eine starke, von ganz Europa geachtete Stellung und die trefflichsten Beziehungen zu allen Großmächten geschaffen; den Konflikt mit China hatte das Parlament gekannt; es hatte selbst seinen schwerwiegenden Antheil an der Verantwortlichkeit, wenn die militärischen Streitkräfte nicht in genügendem Maße auf den Kriegsschauplatz geschickt worden waren, und die Niederlagen des Generals Brière änderten nichts an den politischen Bürgschaften, welche die Politik Ferry's für den Frieden von Europa, für die gedeihliche Entwickelung Frankreichs zu bieten hatte. Und doch verläßt ungehört, unvertheidigt, danklos der Mann sein Amt, welcher bisher der Republik die besten Dienste geleistet hat. Die Schlappe in Tonking ist noch unbedeutender, als eine jener vielen militärischen Mißerfolge, welche England während der letzten Jahre in Afrika erlitten hat. Indien erscheint oder erschien wenigstens gefährdet durch die Siege des Mahdi; und das englische Parlament ließ Gladstone, dessen auswärtige Politik lediglich eine Kette von Mißerfolgen darstellt, um seiner inneren politischen Mission willen im Amte. Es ist trotzdem zu hoffen, daß ein neues französisches Ministerium die internationalen Beziehungen der Republik auf jener Basis belassen wird, auf welche Jules Ferry sie gestellt hat. Die Konsequenzen aber, welche die Hiobsbotschaften des Generals Brière in der Pariser Kammer gefunden haben, zeigen auf's Neue, daß der Chauvinismus der Boulevard-Demagogen die Politik des Landes beherrscht, und damit ist Europa mit allen seinen Interessen des Friedens auf die Diskretion der Popularitätshelden der französischen Kammer angewiesen. Wenn ein Ministerium, welches bestimmt schien, auf Jahre hinaus die Politik Frankreichs zu machen, wegen des Unglücks in Langson fallen mußte, dann sind die wichtigsten Bürgschaften für den europäischen Frieden, die moralischen nämlich, soweit Frankreich in Frage kommt, hinfällig geworden. Alle Zusagen von heute können morgen durch irgend einen Spektakel auf dem Boulevard beseitigt werden, und die flüchtige Volksgunst ist entscheidend geworden, sie hat sich an die Stelle eines abgeklärten, wohl erwogenen Urtheils, eines starken verläßlichen Willens gesetzt. Deshalb war es schwerlich eine Handlung politischer Klugheit, in einem kritischen Augenblicke, wie der gegenwärtige, wo rasches Handeln so nöthig, thatsächlich ein Interregnum zu schaffen, welches die Verlegenheiten Frankreichs verzehnfacht, die Kraft und das Prestige des Landes nur schädigen kann. Vom Standpunkte des internationalen Friedens betrachtet, wäre vielleicht die längere Zeit andauernde Lahmlegung Frankreichs gerade nicht als ein ungünstiges Moment anzusehen. Tritt aber der in Frankreich im Zuge befindliche politische Auflösungsprozeß in ein Stadium, welches die Aufrechterhaltung der jetzigen republikanischen Regierungsform nicht mehr gestattet, so öffnet sich an der Seine ein Krater von unberechenbaren Gefahren für das soziale Gleichgewicht unseres Kontinents, durch welchen die vulkanischen Massen der jetzt noch gebändigten sozialistischen und revolutionären Fluth hervorbrechen und auch den inneren Frieden der übrigen Länder Europa's ernstlich gefährden könnte.

Der Sieg jener Schreier, welche die Verlegenheiten Frankreichs vermehren möchten, um zu Hause zur Abwechslung wieder einmal eine kleine Revolution herbeizuführen, würde aber aus inneren und äußeren Gründen und Ursachen nur die Chancen irgend einer monarchischen Restauration vorbereiten, zwar nicht unter einem der vorhandenen Prätendenten, die sich definitiv unmöglich gemacht haben, doch eventuell durch einer neuen, jetzt noch gänzlich unbekannten Person, einem siegreichen General beispielsweise, der nach Außen die Ehre Frankreichs, im Innern den Frieden retten würde. Der Radikalismus predigt gegenwärtig den Frieden um jeden Preis. Gerade dieses Preisgeben der heiligsten Gefühle der Franzosen muß jedoch für die Zukunft des Radikalismus verhängnißvoll werden. Frankreich wird sich aus der chinesischen Affaire, wenn auch unter großen Opfern, so doch jedenfalls herauswinden; allein Jenen, welche in diesen schweren Tagen der Politik der Demüthigung das Wort reden, wird es ihre gegenwärtige Haltung nicht verzeihen. Das neue Ministerium ist jedenfalls nur einen Uebergang zu bilden bestimmt. Die Herrschaft wird schließlich in Frankreich Jenen zufallen, die den tief verletzten Ehrgeiz der französischen Nation wieder befriedigen oder ein solches Resultat wenigstens in Aussicht stellen können. — So wird das Bedürfniß augenblicklicher Erfolge, die Sucht nach Volksgunst, die Unsicherheit der Stellung eine Politik der Abenteurer oder der Parvenüs zur Folge haben, und selbst Frankreich dürfte nicht reich und stark genug sein, um eine solche Politik auf die Dauer zu ertragen. In dieser Erscheinung liegt nicht nur eine Gefahr für Europa, sondern auch eine ernste Gefahr für die Republik.

Politische Tagesschau.

In Deutschland ist auf dem Gebiete der Politik Windstille eingetreten.

Der durch die Nordbahnvorlage erregte heftige Kampf der Parteien in Oesterreich äußert noch immer seine Nachwirkungen. In der That stehen auch zu große Interessen auf dem Spiele, als daß sich etwas anderes erwarten ließ.

In Frankreich haben sich die Verhältnisse zu einem ganz unentwirrbaren Knäuel zusammengeballt. Das Ministerium Ferry ist ein Opfer des Wechsels der Volksgunst geworden, aber es hält schwer, ein neues Ministerium zu Stande zu bringen. — Die Niederlage der französischen Truppen bei Langson stellt sich jetzt als eine kleine Schlappe heraus. Und darum dieser Wirrwar in Frankreich! Die Aufnahme der Friedensunterhandlungen seitens China beruhen, den neuesten Meldungen zufolge, auf thatsächlichen Untergrund. Aus dieser Aenderung der Lage in Tonkin erklärt sich der plötzliche Umschwung zu Gunsten Ferry's bei einem Theile der Kammer. Man versucht jetzt die Schuld für die Schlappe bei Langson von Ferry auf die Höchstkommandirenden in Tonkin abzuwälzen. Das Ministerium Ferry wird man damit nicht zurückberufen können.

Der König von Dänemark hat ein provisorisches Finanzgesetz erlassen, um die Fortführung der Staatsverwaltung zu ermöglichen. Dies hat zu Zusammenrottungen in Kopenhagen Anlaß gegeben. Die Polizei zerstreute die Rotten

In Norwegen droht eine neue Ministerkrisis.

In Irland stehen seit kurzem wiederum Agrarverbrechen auf der Tagesordnung.

Der Kampf in Zentralamerika hat begonnen und zwar mit einer Niederlage, welche Barrios, der Präsident von Guatemala, mit seinen Truppen am 31. März bei Elcoco erlitten hat. Der kriegslustige Präsident Barrios wird es demnächst nicht mehr blos mit den Republiken Nicaragua, Honduras und Costa Rika, sondern auch mit Mexiko zu thun bekommen.

Deutsches Reich.

Berlin, den 4. April.

— Die Allerhöchsten und die Höchsten Herrschaften mit den erlauchten badischen Gästen waren am heutigen Vormittag zum Gottesdienst im Dome anwesend. — Nach der Rückkehr von dort nahm Se. Majestät der Kaiser die Vorträge des Hofmarschalls Grafen Perponcher und des Ober-Ceremonienmeisters Grafen zu Eulenburg entgegen und ertheilte dem Ober-Landforstmeister von Ulrici, gelegentlich seines Austritts aus dem Staatsdienst, zur Verabschiedung die nachgesuchte Audienz. — Später erledigte Se. Majestät der Kaiser noch mehrere Regierungsangelegenheiten und unternahm vor dem Diner eine Spazierfahrt.

— Die „N. A. Z." von heute Abend veröffentlicht die nachstehende Danksagung des Reichskanzlers Fürsten Bismarck:

Berlin, den 4. April 1885.

Aus Anlaß meines 70. Geburtstages und bevorstehenden 50jährigen Amtsjubiläums sind mir so zahlreiche Kundgebungen des Wohlwollens in Gestalt von Glückwünschen und Festgaben zugegangen, daß es leider nicht möglich ist, im Einzelnen darauf zu erwidern. Ich bitte Alle, welche am 1. d. Mts. meiner freundlichst gedacht haben, meinen herzlichen Dank entgegen zu nehmen und versichert zu sein, daß der freudige und tiefe Eindruck so vieler und reicher Beweise der Liebe meiner Mitbürger in meinem Leben nicht erlöschen wird.

v. Bismarck.

— Graf Wilhelm Bismarck (geb. am 1. August 1852) hat sich am Geburtstage seines Vaters mit seiner Kousine Sybilla von Armin, zweiten Tochter des Herrn von Armin-Kröchlendorff und seiner Gemahlin, Malwine geb. v. Bismarck, verlobt.

— Der Polizeipräsident von Berlin hat auf Grund des § 100e der Gewerbeordnung für den Bezirk der Schornsteinfegerinnung zu Berlin bestimmt, daß diejenigen Arbeitgeber, welche das in dieser Innung vertretene Gewerbe betreiben und selbst zur Aufnahme in die Innung fähig sein würden, gleichwohl aber der Innung nicht angehören, vom 1. Mai 1885 ab Lehrlinge nicht mehr annehmen dürfen.

— Die „N. A. Z." schreibt: Dem Auswärtigen Amt gehen aus allen Theilen Deutschlands zahlreiche Gesuche zu um Anstellung und Verwendung in den unter deutschen Schutz gestellten Gebieten, um kostenfreie Beförderung dahin und um Belehrung und Auskunft über die dortigen Verhältnisse. Wir

---

5

Fest und rein.

Ein Lebensbild von Clara Engels.

(Fortsetzung)

Er sah sehr blaß aus, dieser Mann. Das lockige Haar fiel — wohl nur augenblicklich — tief in die Stirn, ohne doch dem Beschauer die freie und edle Bildung derselben entziehen zu können. Die hochgeschwollene Ader in ihrer Mitte kündete die eben gehabte Erregung als noch nicht völlig überwunden, worauf auch das leise Beben der feinen Nasenflügel schließen ließ. Wohl zeigte die Wange übergroße Hohlheit, das helle, farblose Auge fast allzumatten Blick, dennoch ließ sich diesem Antlitz etwas ungemein Anziehendes, Geistvolles nicht absprechen.

Aber der Mund, dieser Verräther des Seelenlebens! Hier lauerten böse, scharfe Linien, welche dem Menschenkenner zu denken gaben. Erzählten sie von heißen Leidenschaften, welche tief innen die Brust durchwühlen, oder von bittern, nutzlosen Kämpfen, von dem trotzigen Auflehnen gegen ein herbes Geschick, das dennoch Sieger blieb? — — — — —

Das Sieger blieb! Das seinem Opfer die Panthertatze in den Nacken krallte, es zu Boden warf und triumphirend rief: Wurm, krümme dich wie du willst, du bist mein! —

Da hatte sich's denn gebildet, mit unverlöschlichen Zeichen tief sich eingegraben, jenes unnenbare Gemisch von Trotz und Spott und wildem Hohn, das da um die Mundwinkel zuckte und noch mehr zur Geltung kam, als er nun, da der Fremde beharrlich schwieg und nur betroffen in dies männliche Medusenantlitz starrte, die Lippen zu den Worten öffnete:

„Sie kommen gewiß wegen der Stundenannonce, mein Herr. Wollen Sie nicht die Güte haben —"

Der Angeredete streckte ihm die Hand entgegen: „Karl!"

Da zuckte es auf in dem matten Auge wie ein Blitz des Erkennens:

„Walbach!"

Fest legten die Hände Beider sich ineinander.

So standen sie einen Augenblick schweigend, dann sagte Solm:

„O Gott, Walbach, Du — — — gerade Du — —"

„Laß uns hier hineingehen", bat Walbach und trat in die Laube. „Ich hoffe, Du hast einen Augenblick Zeit für mich?"

„Mehr als einen Augenblick! Wenn Du nur wüßtest, wie oft ich in den letzten Jahren Deiner gedacht habe."

„Auch ich dachte Deiner. Wie gern hätte ich Dich schon eher aufgesucht, doch war ich im Hauptgeschäft in Hamburg unentbehrlich. Jetzt aber bleibe ich mit meiner Frau einige Monate hier; die hiesige Filiale bedarf einer Revision."

„Einige Monate hier? Ei, das ist ja köstlich!" rief Solm, in den plötzlich eine fieberhafte Beweglichkeit und Lebendigkeit zu fahren schien. „Gertrud, ich lasse Mama bitten, etwas Bier herauszuschicken!

„Nun laß uns trinken, trinken — Du schenkst mir ja den Wein" — recitirte er, nachdem er die Gläser gefüllt; „schade daß es nur Bier ist! Prosit, Bruderherz! Laß uns trinken und zurückdenken an alte, vergangene Zeiten. Es war doch hübsch, als Du mich immer hier draußen besuchtest und wir dort hinten am Färberbach, wo die Böcke und Stangen zum Trockenen der gefärbten Zeuge aufgeschlagen waren, unsere Turnübungen vornahmen, wobei dann manchmal Einer in's Wasser plumpste. War hübsch! Erinnerst Du Dich dessen?"

Walbach nickte schweigend; sein Gesicht blieb ernst Es wollte ihm nicht gelingen, auf den erkünstelt lustigen Ton des Freundes einzugehen.

„Seit wann und warum hast Du Deine Wohnung in der Stadt aufgegeben und bist hier auf das ererbte Besitzthum Deines Vaters herausgezogen?" fragte er.

„Ererbte Besitzthum meines Vaters", hohnlachte Solm, „wie großartig das klingt! Seit wann? Warte und — — — je nun, es ist schon eine ziemliche Weile her. Und warum? Ja warum?" — — — — Er starrte vor sich nieder.

„Kennst Du es nicht, das reizend triviale Sprichwort: Der Knüppel liegt beim Hunde? So war's! Ich war meiner Lehrerstelle ledig und mußte für die Wohnung in der Stadt schwere Miethe zahlen, während ich hier in diesem Eulennest doch wenigstens umsonst hausen kann."

„So hast Du Deine schöne Stellung am F.'schen Institute aufgegeben und privatisirst?"

„Aufgegeben, privatisirst — ja — ja —" machte Karl heftig. „Nimm es wie Du willst. Es liegt Alles ganz anders.

Von aller Schuld will ich mich nicht gerade freisprechen, aber es war entschieden ein engherziges Volk, dem ich beigestellt war. Es herrschte ein schrecklicher Ton im F.'schen Institute. Du kennst sie nicht, jene sich brüstende Kathederweisheit, jene pedantische Fachgelehrsamkeit, deren eifrigste Vertreter dort die Stimme haben. Das hängt und klebt mit unendlicher Zähigkeit am todten Buchstaben, bleibt hochmüthig, undurchdringlich gegen alle wahren Interessen des Lebens und sieht Andersdenkende mitleidig über die Achsel an. Wie mich das empört, wie's mein Blut in Wallung bringt, ich kann's nicht schildern Meiner Ansicht nach ist Zweck und Bedeutung alles Wissens und Könnens die Vermittelung desselben mit dem praktischen Leben. Nenne diese Anschauung, wenn Du willst, eine realistische, sie entbehrt doch nicht des Vorzugs, recht menschlich zu sein. Das mache aber 'mal Einer diesen verknöcherten Seelen begreiflich! Dabei ein Ducken und Bucken vor Höhergestellten, ein Frommthun und Augenaufschlagen — ich hab's mein Lebtag nicht zu Wege gebracht! (Fortsetzung folgt.)

machen deshalb darauf aufmerksam, daß das Reich Stellen in diesen Schutzgebieten nicht zu vergeben, auch keine Fonds zur kostenfreien Ueberführung von Auswanderern zur Verfügung hat. Derartige Gesuche werden vielmehr an diejenigen Handlungshäuser zu richten sein, die in jenen Gebieten Niederlassungen haben, wie z. B. an Herrn F. A. E. Lüderitz in Bremen, das Syndikat für Westafrika in Hamburg, das Komitee der Neu-Guinea-Kompagnie oder auch an die deutsche ostafrikanische Gesellschaft und andere Kolonisations-Vereine.

— Die Reichsbank setzte den Diskont auf viereinhalb Prozent, den Lombardzinsfuß auf fünfeinhalb Prozent, den Lombardzinsfuß für Darlehen gegen ausschließliche Verpfändung von Schuldverschreibungen des Reichs oder eines deutschen Staats auf fünf Prozent, gegen Verpfändung sonstiger Effekten und Waaren auf fünfeinhalb Prozent fest.

Trier, 4. April. Domprobst Dr. Holzer, Mitglied des Herrenhauses, ist heute früh 4 Uhr im Alter von 85 Jahren gestorben.

Ausland.

Wien, 4. April. Der König und die Königin von Schweden sind hier eingetroffen und empfingen heute Mittag im Hotel Impérial, wo sie abgestiegen sind, den Besuch des Kaisers. Heute Nachmittag werden dieselben nach Bukarest weiterreisen.

Petersburg, 4. April. Aus Kertsch wird gemeldet: Der Dampfer „Mariupol" ist mit einigen 30 Personen, darunter auch Passagiere, im Asow'schen Meere untergegangen. Nur ein Passagier wurde gerettet.

Brüssel, 4. April. Wie der „Indépendance Belge" aus Charleroi gemeldet wird, hat gestern in einer Kohlengrube in Marcinelle eine Explosion schlagender Wetter stattgefunden, durch welche 18 Personen getödtet wurden.

Paris, 3. April. Constans und Devés begaben sich Abends nach einander zu Freycinet und Brisson, um ihnen den Vorsitz im neuen Kabinet anzubieten. Freycinet sowie Brisson lehnten den Vorsitz indessen ab, worauf sich Devés zurückzog, während Constans die Mission, das neue Kabinet zu bilden annahm.

Paris, 3. April. Die Nachrichten über die Friedensunterhandlungen mit China werden nunmehr allseitig bestätigt. China beharrt auch nach Kenntniß der Ereignisse von Langson bei seiner Annahme der Friedensbedingungen, wie sie in Paris zwischen Ferry und Herrn Campbell, dem Londoner Vertreter des Generaldirektors der chinesischen Steuern, Herrn Hart, vereinbart sind, Letzterer hatte eine vollkommen beglaubigte Vollmacht von Tsung Li Yamen erhalten. China willigt in die Ausführung der Konvention von Tientsin. Es zieht seine Truppen aus Tonking zurück. Die Blockade des Golfs Petshili und das Verbot des Reistransports bleibt aufrecht erhalten bis zur Durchführung des Vertrags. Die Unterzeichnung der Präliminarien des Friedens ist möglich, sobald hier nur erst ein neues Ministerium gebildet ist, welches unterzeichnen kann.

Paris, 4. April. Eine Depesche des Generals Briere de l'Isle aus Hanoi vom 2. April, Abends 10 Uhr, meldet, der Kampf bei Langson und der Rückzug von dort hätten den Truppen nur 5 Todte und 40 Verwundete gekostet; ein Mann sei vermißt; unter den Verwundeten befänden sich 5 Offiziere. Der Feind habe sich bisher weder bei Chu noch bei Kep gezeigt.

London, 3 April. Die englische Flagge ist in Port Hamilton, einer Insel des Borea-Archipels, gehißt worden.

London, 4. April. Nachrichten aus Dongola zufolge ist der Mudir Abends nach Kairo abgereist. — Aus Tamai vom 3. d. M. wird gemeldet: Nach der Einnahme von Tamai kehrten die Truppen nach der Zareba am Fuße einer Tamai beherrschenden Anhöhe zurück, Tamai wurde in Brand gesteckt. Die Infanterie soll Nachmittags nach der ersten Zareba, die Kavallerie nach Suakin zurückkehren. Die Verluste der Engländer in dem heutigen Gefechte betrugen ein Mann todt, ein Offizier und 10 Mann verwundet. Graham beabsichtigt, den Bau der Eisenbahn nach Handub fortzusetzen, das Lager dorthin zu verlegen und den Angriff Osman Digma's zu erwarten.

Kopenhagen, 4. April. Das Ministerium motivirt das provisorische Finanzgesetz durch das hartnäckige Verlangen des Folkethings, die höchste Gewalt im Staate an das Folkething überzuführen; gegen seine persönlichen Wünsche bleibe das Ministerium im Amte, weil ein Nachgeben die Interessen des wahren Zweikammersystems und das Wesen der königlichen Macht affiziren würde, durch welche die Zukunft des Landes und seine geachtete Stellung in Europa bedingt sei.

New York, 2. April Die Regierung der Vereinigten Staaten sendet 400 Mann Marine-Infanterie und 4 Kriegsschiffe nach Aspinwall. Die Ordnung in Panama ist wiederhergestellt, auch ist die telegraphische Verbindung zwischen Aspinwall und Panama wieder eingerichtet. Einige Anhänger Prestans, des Führers der Aufständischen, haben sich nach der Niederlage Prestans geflüchtet.

Mexiko, 2. April. Der Präsident hat dem Kongreß angezeigt, daß der Ausbruch eines Krieges Mexikos mit Guatemala wahrscheinlich sei.

Provinzial-Nachrichten.

Aus dem Kreise Schwetz, 2. April. (Ein unaufgeklärter Fall.) Im November v. J. verschwand plötzlich der Käthner Parpart aus Czemnik. Er hatte an einer Treibjagd theilgenommen und nach derselben mit mehreren Personen den Dorfkrug besucht. Diesen verließ er erst Abends, kehrte aber nicht mehr nach Hause zurück. Am andern Morgen fand man in der Nähe eines Torfgrabens seine Holzpantoffeln und seinen Hut. Sonst blieben die angestellten Nachforschungen und die Nachsuchungen in allen Torfbrüchen und Gräben erfolglos, und so nahm man an, daß Parpart wohl in die Welt gegangen und die Pantoffeln und den Hut nur zur Täuschung zurückgelassen habe. Jetzt aber ist seine Leiche doch in einem Torfgraben, etwa 200 Schritte von seiner Wohnung entfernt, aufgefunden. Auffallend ist es nur, daß die Leiche am Kopfe und einer Hand Verstümmelungen zeigt, welche der Verwesungsprozeß kaum hervorgebracht haben kann. Vielleicht ist Parpart nicht verunglückt, sondern das Opfer eines Verbrechens geworden, was die eingeleitete gerichtliche Untersuchung wohl ergeben wird.

Graudenz, 4. April. (Schlaganfall.) Der Schiffsgehülfe Michael Biernatzki, ein alter Mann von etwa 70 Jahren, sank heute Vormittag an der Ecke der Alten- und der Altemarktstraße plötzlich todt zu Boden. Wahrscheinlich hat ein Schlaganfall seinem Leben ein Ende gemacht. (G.)

Dt. Eylau, 3. April. (Verschwunden.) Der Magistratsbote K. wird seit vorgestern vermißt. Er hat auf dem hiesigen Ostbahnhof ein Retourbillet nach Osterode gelöst, ist aber nicht von Osterode zurückgekehrt. Da K. mehrere eingezogene Beträge an Abgaben nicht abgeliefert hat, wird vermuthet, daß er dieselben unterschlagen hat und dann flüchtig geworden ist. Die nöthigen Schritte zu seiner Habhaftwerdung sind sofort eingeleitet.

Konitz, 3. April. (Ein bedeutendes Braunkohlenlager) ist in Abbau Gr. Jenznick auf der Feldmark des Gutsbesitzers Göde in einer Tiefe von nur 2 Meter entdeckt worden. Die Kohle hat sich nach den bereits angestellten Versuchen als ganz vorzügliches Produkt erwiesen. Die Decke des Lagers besteht in Kies und einer dicht über der Kohle lagernden Tonschicht von 2 bis 3 Zoll.

Pelplin, 2. April. (Zuckerfabrik Pelplin.) Der Aufsichtsrath der Zuckerfabrik Pelplin hat den Rüben-Lieferanten der Fabrik eine freiwillige Nachzahlung von 10 Pf. pro Zentner bewilligt.

Bromberg, 3. April. (Nahrungsfälschung.) In einer der letzten Sitzungen des Schöffengerichts wurde der hiesige Hotelpächter Eugen Bengs (Hotel Royal) wegen Verkaufs verdorbener Nahrungsmittel (er hatte Bierneigen 2c. zusammengegossen, daraus u. A. Biersuppe kochen lassen und dieselbe seinen Gästen vorgesetzt, letzteren die Entstehungsgeschichte dieser Suppe jedoch verschwiegen) zu 50 Mk. Geldbuße verurtheilt. Von der Anklage des Betruges, dessen B. sich dadurch schuldig gemacht haben sollte, daß er seinen Gästen schlechtere Weinsorten als die verlangten und dann bezahlten besseren vorgesetzt, wurde er wegen Beweismangels freigesprochen. Belastungszeugen waren ehemalige Kellner des Bengs.

÷ **Bromberg**, 6. April. (Verschiedenes) Der Kommandeur der 8. Infanterie-Brigade, Generalmajor Engelhardt, ist auf seinen Wunsch krankheitshalber zur Disposition gestellt. Als Nachfolger hören wir den Oberst von der Mülbe vom 4. Brandenburg. Infanterie-Regiment Nr. 24 nennen. — Sekonde-Lieutenant v. Fumetti, vom Infanterie-Reg. Nr. 129 ist auf ein Jahr zur Militär-Schießschule in Spandau abkommandirt. — Sekonde-Lieutenant Sivent von demselben Regimente ist zum Premier-Lieutenant befördert. — In der Nacht vom ersten zum zweiten Feiertage um 2 Uhr wurde ein Theil der Bewohner Brombergs durch Feuerlärm geweckt. Doch war der Lärm größer als das Feuer. Es bedurfte kaum des Einschreitens der schnell zur Stelle erschienenen Feuerwehr, um den kleinen Brand, der in dem Hause Posenerstr. Nr. 22 entstanden war, zu löschen. — Vor längerer Zeit wurde, wie wir s. Z. berichteten, dem Restaurateur Schäfer ein Bierdruck-Apparat gestohlen. Zufälligerweise frug Herr Sch. vorgestern bei dem hiesigen Kaufmann Lichtenstein an, ob er nicht einen derartigen Apparat zu verkaufen habe. L. zeigte ihm einen solchen Apparat, den Sch. als seinen eigenen wiedererkannte. L. hat denselben für den geringen Preis von 3 Mk. angekauft. Seitens des Restaurateurs ist die Angelegenheit der Polizeibehörde zur Anzeige gebracht worden. — Restaurateur Reefschläger von hier übernimmt mit dem 1. Mai die Restauration auf Bahnhof Warlubien.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 7. April 1885.

— (Das diesjährige Herbstmanöver der 4. Division) wird, wie wir hören, zwischen hier und Bromberg stattfinden. Zur Theilnahme an den Uebungen trifft die reitende Abtheilung des 1. Pomm. Feld-Artillerie-Regts. Nr. 2 in Thorn ein. Dieselbe wird, von Belgard kommend, vor ihrer Ankunft hierselbst einen Tag in Bromberg Quartier beziehen.

— (Neuer Schnellzug.) Vom 15. April cr. wird ein neuer Schnellzug von Eydtkuhnen nach Petersburg und in umgekehrter Richtung im Anschluß an die Kourier-Züge Nr. 1 und 2 des Direktionsbezirks Bromberg eingelegt.

— (Die Prüfungs-Kommission für Katasterbeamte) wird, wie das „Posener Tagebl." erfährt, am 21. April d. J. unter dem Vorsitze des Kataster-Inspektors, Steuerraths Czygan aus Köln, in Bromberg zusammentreten, um an dem genannten und an den folgenden Tagen die Prüfung von Kataster-Supernumeraren nach Maßgabe der Vorschriften vom 5. November 1882 vorzunehmen.

— (Landwirthschaftlicher Jahresbericht.) Der soeben erschienene Jahresbericht des Zentralvereins westpreußischer Landwirthe pro 1884 entwirft in der resumirenden Betrachtung, welche die Einzelberichterstattung einleitet, eine recht trübes Bild von der augenblicklichen Lage der Landwirthschaft in Westpreußen. Das finanzielle Gleichgewicht einer großen Zahl von Besitzern sei durch die seit einem Jahrzehnt fast Schlag auf Schlag folgenden Mißernten so erheblich erschüttert gewesen, daß die in einer guten Ernte, wie sie das Jahr 1884 brachte, für gewöhnlich liegenden Hilfsmittel zu spät kamen. Die Anzahl der seit vergangenem Jahre zur Subhastation gestellten Güter aller Größen sei eine erschreckend große. Es wird dann auf den überaus niedrigen Stand der Getreidepreise, welcher die Verwerthung der 1884er Ernte zu einer sehr unbefriedigenden machte, auf die ebenfalls nicht mehr im Einklange mit den Kosten der Produktion stehenden Viehpreise und die noch schwierigere Lage der Nebengewerbe der Spiritus- und Zuckerindustrie, hingewiesen.

— (Reichsgerichts-Entscheidung.) Das gewerbsmäßige Halten von Glücksspielen an öffentlichen Vergnügungsorten, wobei der Unternehmer sich nicht an den Chancen des Spiels betheiligt, sondern stets nur einen festen Unternehmergewinn für die Bereitstellung der Spieleinrichtungen und die Leitung des Spiels bezieht, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts vom 5. Januar d. J. nicht als gewerbsmäßiges Glücksspiel aus § 284 des Strafgesetzes zu bestrafen. Zu bestrafen ist dieses Halten von Glücksspielen nur dann, und zwar nur als Uebertretung, wenn es unbefugt geschieht.

— (Zunahme der Assessoren.) Die Zahl der in Preußen vorhandenen Assessoren beträgt zur Zeit 1014; das Tausend wurde Anfangs dieses Monats überschritten. Wenn man bedenkt, daß vor 7 Jahren kaum 300, vor 5 Jahren etwa 400 und vor 2 Jahren 750 Assessoren vorhanden waren, kann

Der blinde Hödur.

Seitdem Fürst Bismarck im Reichstage das Wort vom blinden Hödur gesprochen, ist dasselbe zu einer Art Schlagwort im politischen Leben unseres Volkes geworden. Aber wer weiß etwas vom blinden Hödur, von Loki und Balder? Hand aufs Herz: die große Mehrzahl des deutschen Volkes hat die erste Kunde von der alten germanischen Sage aus dem Munde des Reichskanzlers bekommen. Ja, von Jupiter und Apollo, vom Götterboten Mercurius und dem wilden Mars und wie die Götter und Göttinnen des Olymp alle heißen mögen, weiß jedes Kind der Volksschule zu erzählen. Aber Hödur, Loki, Balder und Wotan sind unbekannte Namen, die höchstens den Verehrern Richard Wagner's durch des Meisters „Nibelungenring" nahegerückt sind. Und warum? Es ist ja nur deutsch, es ist „nicht weit her!"

Sollte man es wohl für möglich halten, daß die preußische Unterrichtsverwaltung zwölf Jahre nach der Gründung des neuen deutschen Reiches das Bischen Kenntniß deutscher Sage, das auf den höheren Lehranstalten gepflegt wurde, ausgerottet hat? Früher las man die „Nibelungen" in der kräftig-schönen Redeweise unserer Väter — heute darf nur noch in einer neuhochdeutschen Bearbeitung geblättert werden. Freilich — wegen der Ueberbürdung mit Arbeit, gegen die Schritte gethan werden mußten. Warum mußte denn aber gerade das Deutsche herhalten, um die Schüler zu entlasten, warum nicht das Lateinische oder Griechische?

Wir würden es lebhaft bedauern, wenn auf die gediegene Grundlage der klassischen Bildung ein schwerer Angriff gemacht würde, aber schmerzlicher muß für Jeden, der ein Herz für nationale Erziehung hat, die Beseitigung des Mittelhochdeutschen sein.

In Dänemark wird auf den Gymnasien die Edda, die altdeutsche Bibel, gelesen, deren Verständniß unendlich mehr Schwierigkeit für den Dänen bietet, als das Nibelungenlied für den Deutschen. Der deutsche Unterricht hat leider auf unseren Gymnasien eine ähnliche Stellung, wie die Deutschen in Oesterreich: erst kommt alles andere und dann allenfalls das Deutsche. Wenn man einem Lehrer der Mathematik zumuthen wollte, daß seine Wissenschaft eingeschränkt würde, so gäbe er die entrüstete Antwort, die Mathematik sei die Grundlage aller modernen Bildung, ohne sie keine Technik und ohne Technik kein 19. Jahrhundert. Er hat recht. das heißt von seinem Standpunkt aus. Nur eins vergißt man: Kenntnisse lassen sich im Spezialberuf nachholen, und ein zwanzigjähriger Kopf begreift schnell die Mathematik, an der sich der Knabe abquält; aber Nationalgefühl will frühzeitig geweckt werden, ebenso wie der Körper früh der Uebung bedarf, um sich zur vollendeter Schönheit zu entfalten. Nationalgefühl läßt sich nicht nachlernen.

Und wie der Mathematiker nicht ein Tüpfelchen nachlassen will, so ist es mit dem klassischen Philologen: er begreift nicht, wie eigentlich von „Deutsch" die Rede sein kann; das soll sich so nebenher ergeben, und deutschen Unterricht kann natürlich jeder Lateinphilologe ertheilen. Wir erinnern uns noch solches deutschen Unterrichts, wo wir in der Prima deutsche Aufsätze in der Form der „Chrie" machen mußten, jenes monströsen Paares spanischer Stiefel, an dem wohl das knifflige scholastische Mittelalter seine herzliche Freude haben konnte, die man aber nachgerade als abgetragen in die pädagogische Rumpelkammer werfen sollte. Das verknöcherte scholastische Mittelalter soll man durch das waldfrische und frühlingsgrüne deutsche Mittelalter ausrotten.

Worauf steht denn unsere moderne deutsche Bildung? Mit einem Fuß sucht sie Halt an dem, worauf die Gelehrten des Mittelalters sich stützten, an dem klassischen Alterthum. Und wenn man nur hier vernünftig verführe und nicht die Zeit todtschlüge mit Ciceronianischen Reden, wenn man nur die antike Kunst, Dichtung und Geschichte pflegen wollte! Wie ist es aber? Kunst ist Null! Man stelle sämmtliche Primaner aller Gymnasien vor die Nationalgalerie in Berlin und frage, ob das griechischer oder römischer Stil ist. Diejenigen, die darauf eine Antwort geben, haben ihre Kenntniß sicher durch eine Anregung außerhalb der Schule oder durch eine gelegentliche Bemerkung eines verständigen Lehrers erworben; 90 Prozent wissen aber garnichts davon. Die alten Dichter werden ja etwas mehr berücksichtigt, aber ebenso wie die Geschichte zu formal behandelt.

Der zweite Stützpunkt unserer höheren Bildung ist die Mathematik und Naturwissenschaft. Die hohe Bedeutung der ersteren für die Schärfung des Denkvermögens und für praktische Lebenszwecke ist offenkundig, das gleiche gilt von der Naturwissenschaft. Aber die Mathematik wie auch die Art, wie man heutzutage Naturwissenschaft betreibt, tragen nichts dazu bei, der heranwachsenden Jugend die Grundlage zu einer Lebensauffassung, geschweige denn Nationalgefühl zu geben. Das kann nur deutsche Geschichte, und deutsche Sage und deutscher Glaube. Sie sind der Spiegel, der uns unser wahres Bild zeigt.

Deutsche Geschichte! Schon die Anfänge zeigen das beschämende Bild, das in immer neuen Wiederholungen bis in unsere Tage hinein gezeichnet wird: Arnim, der Befreier seines Volkes, unterliegt dem bitteren Neid seiner Mitbürger. Ist das nicht eine schmerzliche Lehre für unser ganzes Volk? Ja, wenn sie nur recht vor Augen gerückt würde. Von der Schlacht im Teutoburger Walde weiß wohl jeder Schüler, aber nicht von dem traurigen Ende des großen Befreiers, der uns unser kostbarstes Gut, unsere Sprache erhalten hat. Die deutsche Sage mit ihren Heldengestalten, ihrem Dietrich und Hildebrandt, ihrem Siegfried und dem edlen Rüdiger wäre das rechte Vorbild für unsere mannhafte Jugend. Warum denn der griechische Odysseus im Kampf mit den Freiern, und nicht der grimme Hagen, das düster-große Sinnbild dämonischer Kraft, im Kampf gegen die Hunnen?

Und endlich der germanische Glaube, diese tiefsinnige Philosophie über die Natur. Um Werden und Vergehen dreht sich das Grübeln des Germanen. Der schroffe Wechsel der Jahreszeiten in seinem nordischen Klima hat ihn angeregt zum Nachdenken über das Werden der Natur. Er versinnbildlicht sich die belebende Wärme im Gotte Balder, der durch die feindlichen Mächte des Winters — verkörpert in Loki — vernichtet wird. Sein Hoffen ist aber ausgesprochen in dem neuen Reich, das Balder sich schafft. Wie die Zeiten des Jahres wechseln, so philosophirt der Germane weiter, so wechselt das Weltall auch; nach der großen Vernichtung im Weltbrand erhebt sich eine grünende Erde wieder, das Reich Balders. In hundertfältigen dichterischen Ergüssen wird immer wieder auf diesen Grundgedanken deutscher Naturphilosophie hingewiesen, die sich eine hochtragische dichterische Wendung geschaffen hat durch die Einführung des blinden, unschuldigen Hödur, dem der Gott des Truges die Waffe in die Hand drückt. Wohl wäre es an der Zeit, an deutsche Thüren zu klopfen und um Hörer zu bitten für manch altes deutsches Lied, von Hödur und Balder, von Donner und Wotan, Vorväter Weisheit. Es müßte getreu aus der Urahne, der Edda, geschöpft sein!

man sich eine Vorstellung machen, wie sich die Aussichten der jungen Juristen verschlechtert haben.

— (Verfall von Reichskassenscheinen.) Die mit dem Datum vom 11. Juni 1874 ausgefertigten Reichskassenscheine zu 5, 20 und 50 Mk. werden vom 6. Juli d. J. an nicht mehr bei den öffentlichen Kassen in Zahlung genommen.

— (Lotterie.) Die Ziehung der 1. Klasse 172. königlich preußischer Klassen-Lotterie wird nach planmäßiger Bestimmung am 8. April d. J., früh 8 Uhr, ihren Anfang nehmen.

— (Hermann Linde.) Ueber den berühmten Recitator, der unsere Stadt demnächst auf seiner Tournee nach Rußland besuchen wird, schreibt Emil Ritterhaus in der „Elberfelder Ztg." vom 18. April 1874: „Die „Shakspeare-Recitationen des Herrn Hermann Linde" erlaube ich mir dem kunstsinnigen Publikum auf's Wärmste zu empfehlen. — Ueber die Vorträge des Redners ist nur eine Stimme in der ganzen deutschen Presse; Ferdinand Freiligrath schreibt mir unterm 10. April 1874: „Linde's Leistungen sind wirklich bewunderungswerth und grenzen geradezu an's Fabelhafte. Er kann den Shakspeare (in den Uebersetzungen natürlich, zumeist in der Schlegel'schen) auswendig, und recitirt ihn, die ganzen Dramen, mit verständnißvoller Individualisirung der Charaktere, frei aus dem Kopfe. Ich habe nie etwas Aehnliches gesehen." Einer weiteren Empfehlung wird es nicht bedürfen."

— (Die Konzerte im Wiener Café) in Mocker erfreuten sich sowohl am 1. wie am 2. Feiertage eines sehr zahlreichen Besuches. Der verspätete Besucher konnte sich nur mit Mühe einen Platz erobern.

— (Das Konzert im Artushofe), welches die Infanterie-Kapelle unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Friedemann am 2. Feiertage veranstaltete, war von einem gewählten, wenn auch nicht gerade zahlreichen Publikum besucht. Die einzelnen Piecen wurden mit gewohnter Routine ausgeführt und mit reichem Applaus gelohnt.

— (Im Zirkus Laszewski) fanden an beiden Feiertagen Gala-Vorstellungen – Nachmittags und Abends — statt. Während der Besuch an den Nachmittagen zu wünschen übrig ließ, war die Frequenz der Abend-Vorstellungen eine befriedigende.

— (Volksgarten.) Die Vorstellungen der Gesellschaft des Signor Borza im Volksgarten hatten am 1. Festtage ein ziemlich zahlreiches Publikum angezogen. Die überaus schwierigen und dabei mit höchster Eleganz ausgeführten Produktionen fanden verdiente Anerkennung.

— (Die Lustfahrten) der John u. Huhn'schen Dampfschiffe nach Schlüsselmühle, Wiese's Kämpe und Ziegelei fanden unter zahlreicher Betheiligung statt. Die Aufnahme der Gäste sowohl in Schlüsselmühle wie Wiese's Kämpe war eine die Erwartungen übertreffende. In beiden Vergnügungslokalen hatte man für den Empfang der ersten diesjährigen Sommergäste die besten Arrangements getroffen.

— (Rettung aus der Gefahr des Ertrinkens.) In gehobener Feiertagsstimmung schlenderte der Beamte R. von hier gestern Abend auf der Bromberger Vorstadt in der Nähe des Ziegelei-Etablissements seines Weges. Leider beachtete er dabei nicht, daß an dem Wege ein Arm der sog. todten Weichsel vorbeiführte, und ehe er wußte, wie's geschah, wurde ihm ein unfreiwilliges, kaltes Bad zu Theil. Ein glücklicher Zufall war es, daß zwei Herren die Hülferufe des Verunglückten vernahmen. Einer derselben, Herr Hauptlehrer Herholz, sprang sofort in das Wasser und es gelang ihm mit eigener Lebensgefahr R. zu retten. Ohne das Hinzukommen dieser beiden Herren wäre R., da die todte Weichsel an dieser Stelle ziemlich tief ist, ohne Zweifel ertrunken.

— (Diebstahl.) Aus einem Hause in der Annenstraße stahl gestern ein frecher Bettler den ganzen Festkuchen; es glückte ihm auch, mit seiner Beute unbehelligt zu entkommen.

— (Polizeibericht.) 4 Personen wurden arretirt.

Mannigfaltiges.

Bielefeld, 2. April. (Trotz des Belagerungszustandes), der heute permanent erklärt wurde, sind heute Nacht die Hintergebäude der Bodelschwing'schen Anstalten „Ebenezer", und zwar für Epileptische und Blödsinnige, ruchlos angezündet worden. Die Kranken wurden gerettet, kein Menschenleben ist zu beklagen. Zwei muthmaßliche Thäter wurden verhaftet. Oberst Köppen hat das Kommando wieder übernommen. Zwei Wirthschaften (Niehage und Sickmann) sind für immer geschlossen worden.

Wiesbaden, 3. April. (Die Beisetzung der sterblichen Hülle des allverehrten Altmeisters Franz Abt) hat heute Nachmittag unter ganz außerordentlicher Betheiligung der hiesigen Bevölkerung sowohl, wie hiesiger und auswärtiger Gesangvereine stattgefunden. Der von vier Rappen gezogene, aufs Prachtvollste mit Blumen und Kränzen geschmückte Leichenwagen bewegte sich unter den Klängen von Trauermärschen zum Neuen Friedhofe. Am Grabe des Tondichters wurde zunächst das Lied „Unter allen Wipfeln ist Ruh" von mehreren hundert Sängern vorgetragen, worauf Herr Ober-Regisseur Schultes vom Königlichen Hoftheater dahier eine begeisterte Rede hielt, in welcher der Verdienste des Verblichenen um den deutschen Volksgesang gefeiert, die Schlichtheit in seinen Liedern und in seinem bürgerlichen wie künstlerischen Leben in das hellste Licht gestellt wurde Hierauf sprachen der Delegirte des Männer-Gesang-Vereins aus Braunschweig und Herr Pfarrer Bickel. Unter den ergreifenden Klängen des von sämmtlichen Sängern vorgetragenen Chores: „Stumm schläft der Sänger" endete die erhebende Feier. Unsere Bäderstadt am Rhein ist stolz darauf, die Wacht am Grabe des echt deutschen Volkssängers Franz Abt halten zu dürfen."

Krakau, 5. April. (Die Prinzessin Auguste Montlear,) deren Selbstmord wir in letzter Nummer telegraphisch gemeldet haben, war eine Großtante des jetzigen italienischen Königs und der österreichischen Erzherzöge Leopold und Rainer. Bei ihrem Anblick hatte man, wie der N. Fr. Presse geschrieben wird, den Eindruck, als ob über ihrer Persönlichkeit ein finsteres Geheimniß schwebe. Obgleich im Besitze eines Vermögens von vielen Millionen, kam diese von der Welt abgeschiedene Frau stets auf einem ordinären Bauernwagen, in einem fadenscheinigen Anzuge nach Krakau, wo sie in gebückter Haltung, wie ein Bild der hungernden Armuth und des Mitleid erregenden Jammers, durch die Straßen schlich. Da man wußte, daß dieses originelle Wesen der Prinzessin keineswegs eine Folge krankhaften Geizes war, indem sie zeitlebens einen wahrhaft fürstlichen Wohlthätigkeitssinn bekundete, so dichtete ihr die rege Volksphantasie die abenteuerlichsten Liebesromane an, welche sie angeblich in ihrer Jugend erlebt hatte und welche die Ursache ihres Zurückziehens aus der menschlichen Gesellschaft gewesen seien. Dieses seltsame äußere Wesen der hingeschiedenen Prinzessin Auguste Montlear barg jedoch in seinem Innern ein tief empfindendes edles Herz, einen mit glänzenden Eigenschaften ausgestatteten Geist Ihre Municifcenz sowohl Personen gegenüber, denen sie sich zu Dank verpflichtet fühlte, als auch gegen Arme kannte keine Grenzen. Für die nothleidenden Landleute auf ihren Besitzungen war sie ein wahrer Schutzengel. In einigen der ihr gehörenden Ortschaften hat sie für unbemittelte Kranke Spitäler errichtet. Vornehmlich aber war ihr Wohlthätigkeitssinn auf Hebung der geistigen Interessen der bäuerlichen Bevölkerung ihrer zahlreichen Besitzungen gerichtet.

Wien, 1. April. (Die Verhaftung des Barons Potier.) Zur Affaire Potier schreibt man der „N. Fr. Presse": Hauptmann Baron Potier ist vollkommen gefaßt und sieht mit aller Ruhe und ohne jeden Zweifel dem Ausgange seines Prozesses entgegen. Er arbeitet in seinem Zimmer und empfängt auch, selbstverständlich unter den bei den obwaltenden Verhältnissen gebotenen Kautelen, Besuche. Die über den Anlaß seiner Verhaftung verbreiteten Gerüchte, die ihren Ursprung in Kreisen haben, in denen man auch noch andere Dinge erzählt, als bisher in die Oeffentlichkeit gedrungen, dürfen als Uebertreibung bezeichnet werden. Es ist eine große Ungereimtheit, was über eine auf der Post erfolgte Saisirung einer aus Kopenhagen an Baron Potier gelangten Sendung erzählt wurde. Potier hat gleich bei Antritt des seine Pensionirung einleitenden Urlaubes, also schon Anfangs November, den seiner Verwahrung anvertraut gewesenen Theil des Landesbeschreibungs-Archivs an seinen Nachfolger im Dienste übergeben. Jede Zeichnung, jedes Schriftstück, kurz, jedes Blatt ist genau protokollirt und nummerirt. Da die Uebergabe in voller Ordnung stattgefunden, so kann damals nichts gefehlt haben und jenes Gerücht ist daher ein Unding. Der Abgang eines Dienststückes hätte sich ja schon vor Monaten bei dem Personalwechsel im Landesbeschreibungs-Bureau zeigen müssen.

Venedig, 28. März. (Hinrichtung.) Am 21. d. Mts. früh bei Sonnenaufgang wurde hier (am Lido) der Soldat des 39. Infanterie-Regiments, Costanzo, welcher vor wenigen Wochen in Padua in einer Nacht drei Unteroffiziere seiner Kompagnie erschossen hat und vom Kriegsgericht zum Tode verurtheilt wurde, durch Pulver und Blei hingerichtet, und zwar, als Verschärfung der Strafe, wurde er rücklings erschossen. Er sollte die Todeswunden nicht, wie ein ehrlicher Soldat, vorn tragen. Costanzo war sehr gefaßt und ließ sich nicht einmal die Augen verbinden, ja, er wandte sogar den Kopf nach rückwärts, um die Exekutionsmannschaft zu mustern in dem Moment, als Feuer auf ihn gegeben wurde.

Rom, 1. April. (Verhaftung und Beschlagnahme.) Wie die Zeitungen melden, wurde heute ein Buchdruckerei-Arbeiter und einer der mazzinistischen republikanischen Partei, Namens Felix Albani, verhaftet. Gleichzeitig wurde das Material einer geheimen Buchdruckerei, sowie 2500 Proklamationen mit der Aufschrift „Allgemeine republikanische Alliance", welche den in ganz Italien, namentlich in der Armee verbreiteten, gleichen, mit Beschlag belegt. Bei einer Haussuchung bei Albani wurden ferner Dokumente und Korrespondenzen beschlagnahmt, welche, wie versichert wird, kompromittirender Natur sein sollen. Die Nachforschungen werden fortgesetzt. Anscheinend handelt es sich um republikanische Propaganda in der Armee.

Kleine Mittheilungen.

(Der Grundbesitz des Reichskanzlers) wird nach Vereinigung des ca. 6000 Morgen umfassenden Rittergutes Schönhausen II. mit demselben auf ca. 3,60 Quadratmeilen geschätzt.

(Eine Bismarck-Anekdote.) **Bismarck's** Verehrer- und Verehrerinnenkreis reicht weit über die Grenzen Deutschlands, ja Europas hinaus. Eine Amerikanerin war so eingenommen von dem Kanzler, daß sie nichts sehnlicher wünschte, als in den Besitz irgend eines von Bismarck herrührenden Gegenstandes zu gelangen. Zu diesem Zwecke wandte sie sich brieflich an ihn und bat ihn um eine Haarlocke. **Bismarck** sandte sofort der überseeischen Schönen den Brief zurück mit der eigenhändigen Randbemerkung: „Platterdings unmöglich!"

(„Deutsch-freisinnige" Ritter des Medschidje-Ordens.) In dem letzten türkischen „Reichsanzeiger" ist zu lesen: „S. M. der Sultan hat gnädigst geruht, dem Direktor der „Nordd. Allg. Ztg." und Herrn Mosse, dem Direktor des „Berl. Tagebl." „die dritte Klasse des hochangesehenen Medschidje Ordens zu verleihen." — Mosse und Ludwig Löwe, Ritter des Medschidje-Ordens! — —

(Ueber den Aufstand der Mischlinge in der kanadischen Provinz Manitoba) wird aus Montreal unterm 29. März Folgendes gemeldet: Der Ursprung des Aufstandes ist derselbe wie der des von Riel in 1869 geleiteten, als die kanadische Regierung von den der Hudsons-Bai-Kompagnie abgekauften nordwestlichen Ländereien Besitz ergreifen wollte und den Oberst Wolseley, den jetzigen Höchstkommandirenden im Sudan, niederwarf. Der damalige Aufstand spielte sich längs der Ufer des Rothen Flusses ab. Der Schauplatz des jetzigen sind die Gestade des Winnipeg-Sees, wo die Regierung Ländereien für Ansiedler vergiebt. Riel hielt in Duck Lage eine Ansprache, in welcher er sagte, daß die Aussicht auf einen Krieg zwischen England und Rußland die Gegenwart zur günstigen Gelegenheit für die Half-breeds mache, ihre Rechte geltend zu machen. Die Fenier längs der amerikanischen Grenze lassen es nicht an Anstrengungen fehlen, die Rebellen zu ermuntern, indem sie ihnen Beistand versprechen und einen Einfall in Canada in Aussicht stellen, falls die Indianer bewogen werden können, sich dem Aufstande anzuschließen. Sollte letztere Eventualität eintreten, so stehen Canada schlimme Zeiten bevor. Am Donnerstag nahm der Aufstand ein ernstes Ansehen an, da Riel's Streitkräfte bereits einen Sieg über die Regierungstruppen und die Polizei in der Nähe des Duck-Sees errungen hatten. Die Meldung über das Treffen, welche am Sonnabend hier anlangte, verursachte große Aufregung. In einem sofort abgehaltenen Kabinetsrathe wurde beschlossen 2000 Mann nach dem Nordwesten zu senden. Die Truppen sind bereits auf dem Marsche nach dem Schauplatze der Rebellion. Riel soll über eine Streitmacht von 1500 Mann verfügen, die mit Remingtongewehren bewaffnet ist und 9 Kanonen hat.

(Galanterie des Kaisers Wilhelm.) Eine kleine Episode, welche sich bei dem am Donnerstag im königlichen Palais zu Berlin stattgefundenen Konzerte abspielte, liefert den Beweis für die Frische und Liebenswürdigkeit des Deutschen Kaisers. Frau Annette Essipoff war zur Mitwirkung eingeladen worden und zu diesem Zwecke von Wien gekommen. Nach der Beendigung ihres Spiels trat der Kaiser zu ihr heran, sprach ihr seine Befriedigung über ihre Leistungen aus und äußerte dann: „Aber ich höre Sie nicht nur gern, ich habe auch den Wunsch, Sie während des Spiels zu sehen. Man placirt mich aber bei mir so schlecht, daß ich Sie nicht sehen konnte und deshalb nur den halben Genuß gehabt habe."

(„Zehntausend Mk. verlieren, oder einen Marcel!") Aus Frankfurt a. M. wird gemeldet: Meyerbeer's „Hugenotten" mit Mierzwinski waren in unserem Opernhause angesetzt, das Haus nahezu ausverkauft, als Nachmittags 4 Uhr Herr Niering, der die Rolle des Marcel zu singen hatte, wegen völliger Heiserkeit absagte. Woher so spät einen Marcel nehmen? Da, als die Noth am größten, erbietet sich Herr Baumann, der Darsteller des St. Bris, ohne Probe und obwohl er die Rolle seit 8 Jahren nicht mehr gesungen, auch noch den Marcell zu übernehmen. Wie wurde dieses Wagniß nun fertig gebracht? Das Hugenottenlied blieb weg und wo sich St. Bris und Marcel begegnen, wie im dritten Akt auf der Schreiberwiese, stand der heisere Marcel auf der Scene, theils garnicht, theils parlando singend, wogegen St. Bris, angethan mit einem langen Mantel, der sein Kostüm als Gouverneur bedeckte, das Duett mit Valentine sang, um dann hinter den Coulissen zu verschwinden und schnell wieder als St. Bris zu erscheinen. Er brachte es also, ein Unikum von einem Vater, fertig, seine Tochter in einem Athem zu segnen, zu verfluchen, sie mit Raoul zu verbinden und dann erschießen zu lassen. Die Vorstellung sammt 10,000 Mk. Einnahme war jedoch gerettet.

(Lott' ist dot,) das war die Spitzmarke, unter der die Berliner jüdische goldene Hundertzehn am Charfreitag ihre Anzüge an den Anschlagsäulen anreimen ließ. — Wir Eingeborene sind ja eben notorisch sehr tolerant, sonst — —

Ein weiblicher Herkules.

Wie schwer wird nicht ein Berg verrückt
Der Sarah ist die Kunst geglückt;
Ihr Zauber hat schier über Nacht
Den Rosenberg verrückt gemacht.

Humoristisches.

Aus der Wirklichkeit.

Hofjude Schmuhl graint.

Gutsherr: Schmuhl, was grainst Du?

Schmuhl: Gnädiger Herr, ich kann nischt mehr verdienen. Der Herr kaft nischt, der Bauer kaft nischt; die Wolle preist nischt, die Fellche preisen nischt. Ich kann meine Frau und Kinder nicht mehr ernähren. Gott der Gerechte, was sein das for Szaiten!

Gutsherr: Siehst Du, Satansbraten, bist Du nicht so dumm wie ein Pferd? Vor den Wahlen haste die Stimmzettel für die Fortschrittler und die großen Juden im Lande herumgeschleppt und an die Dummen vertheilt. Was hilft es Dir jetzt, daß der Rothschild, der Bleichröder, der Bamberger ꝛc. durch die Goldwährung und den Freihandel noch reicher geworden sind, als sie schon waren?

Schmuhl: Hole der Teufel den Rothschild und den Bamberger — die Goldwährung und den Freihandel! Gott der Gerechte soll mich strafen an meiner Gesundheit, wenn ich noch einmal werd' die Zettel for diese Ganefs unter die Lait' bringen!

Gutsherr: Schmuhl, soll ein Wort sein! Komm herein, sollst die Fellche's haben dafür, was Du geboten hast, und einen Schnaps und eine Zigarre dazu, weil Du vom Pferd wieder zum Menschen geworden bist.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 7. April.

	4 4./85.	7 4./85.
Fonds: gedrückt.		
Russ. Banknoten	208—75	205—40
Warschau 8 Tage	208—40	204—90
Russ. 5 % Anleihe von 1877	97—90	95—20
Poln. Pfandbriefe 5 %	64—70	63—90
Poln. Liquidationspfandbriefe	57—60	56
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	102—50	102—20
Posener Pfandbriefe 4 %	102—20	101—50
Oesterreichische Banknoten	164—70	164—50
Weizen gelber: April-Mai	166—75	167—50
Septb.-Oktober	178	178—25
von Newyork loko	90	91½
Roggen: loko	144	144
April-Mai	148	146—70
Juni-Juli	150—70	150
Septb.-Oktober	153	152—75
Rüböl: April-Mai	48—30	48
Septb.-Oktober	51—90	51—60
Spiritus: loko	42	41—60
April-Mai	42—90	42—80
Juli-August	45—10	45
August-Septb.	45—80	45—70

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 7. April.

	St.	Barometer mm.	Therm oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
6.	2h p	750.7	+ 12.2	E 3	10	
	10h p	750.0	+ 8.7	SE 2	4	
7.	6h a	750.0	+ 5.4	SE 3	2	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 7. April 1,74 m.

(Freiburger 15 Franks-Loose.) Die nächste Ziehung dieser Loose findet am 15. April statt. Gegen den Koursverlust von ca. 5 Mark bei der Auslosung mit der Niete übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 20 Pf. pro Stück.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Ersatz-Geschäft für die Heerespflichtigen der Stadt **Thorn** und deren **Vorstädte** findet

für die in den Jahren 1865 und 1864 geborenen:

Montag den 20. April d. J.,

für die in den Jahren 1863—1862 und später geborenen und Nachträge:

Dienstag den 21. April d. J.,

im **Genzel**'schen Garten-Local [Victoria-Garten] vor dem Culmer Thore belegen, statt, und beginnt an jedem der genannten Tage um **8** Uhr Morgens mit der Rangirung der Militärpflichtigen

Die betreffenden Heerespflichtigen werden hiermit vorgeladen, an den gedachten Tagen und zu jener Stunde in dem Genzel'schen Locale rein gewaschen und in reiner Leibwäsche, mit Tauf- und Loosungsschein versehen, pünktlich zu erscheinen.

Es werden gleichzeitig nachstehende Vorschriften wiederholt zur Kenntniß gebracht:

Alle Wehrpflichtigen sind, wenn sie nicht freiwillig in den Heeresdienst treten, vom 1. Januar des Kalenderjahres an, in welchem sie das 20. Lebensjahr vollenden, der Aushebung unterworfen (militärpflichtig); sie haben sich zu diesem Zwecke bei den Ersatzbehörden zu gestellen, bis über ihre Dienstverpflichtung den Bestimmungen des Reichsmilitärgesetzes vom 2 Mai 1874 (Reichs-Gesetz-Sammlung Seite 45) gemäß endgültig entschieden ist. Die Gestellung muß in Person erfolgen

Entbindungen von der Gestellungspflicht dürfen nur durch den Civil-Vorsitzenden der Ersatz-Kommission verfügt werden. Wer durch Krankheit am Erscheinen im Musterungstermin verhindert ist, hat ein ärztliches Attest einzureichen, welches, sofern der ausstellende Arzt nicht amtlich angestellt ist, durch die Polizei-Behörde beglaubigt sein muß. Wenn ein Militärpflichtiger an der persönlichen Gestellung vor die Ersatz-Kommission an dem für ihn bestimmten Ort ohne sein Verschulden verhindert worden ist, so kann er sich an einer der anderen Musterungsstationen im Aushebungsbezirk nachträglich stellen. Militärpflichtige, welche in den von den Ersatz-Behörden abzuhaltenden Terminen nicht pünktlich erscheinen, sind, sofern sie nicht dadurch zugleich eine härtere Strafe verwirkt haben, mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder Haft bis zu drei Tagen zu bestrafen. Militärpflichtigen, welche in einem von den Ersatz-Behörden abzuhaltenden Termine nicht pünktlich erschienen sind, können von den Ersatz-Behörden die Vortheile der Loosung entzogen werden. Ist diese Versäumniß in böswilliger Absicht oder wiederholt erfolgt, so können die Ersatz-Behörden sie auch des Anspruchs auf die Zurückstellung oder Befreiung vom Militärdienst, soweit solche in Berücksichtigung bürgerlicher Verhältnisse oder besonderer Billigkeitsgründe gesetzlich überhaupt zulässig ist, verlustig erklären und als unsichere Heerespflichtige sofort in die Armee einreihen lassen. Die Dienstzeit wird alsdann erst vom nächsten Rekruten-Einstellungstermine ab gerechnet.

In Berücksichtigung bürgerlicher Verhältnisse sind Zurückstellungen oder Befreiungen vom Militärdienst zulässig Die Voraussetzungen, unter denen solche erfolgen können, sind in den §§ 20 bis 22 des Reichsmilitärgesetzes vom 2. Mai 1874 näher bestimmt

Gesuche um Zurückstellung vom Militärdienst sind spätestens bis zum 20. März bei dem Königlichen Landrathsamt anzubringen. Später eingehende Reklamations-Gesuche können nicht berücksichtigt werden.

Zur Vermeidung der alljährlich häufig vorkommenden Reklamationen, welche sich zumeist auf die Unkenntniß der Vorschriften über die Anbringung von Militär-Reklamationen stützen, werden die Eltern der Militärpflichtigen auf obige Reklamationsfrist mit dem Bedeuten ganz besonders aufmerksam gemacht, daß Reklamationen, welche der Ersatzkommission nicht vorgelegen haben, der Ober-Ersatzkommission nicht unterbreitet werden können, es sei denn, daß die Veranlassung zur Reklamation erst nach beendigtem Ersatzgeschäft entstanden ist

Soll die Reklamation durch Erwerbsunfähigkeit der Eltern oder Brüder des Reklamirenden begründet werden, so müssen sich die Angehörigen unter allen Umständen der Ersatzkommission vorstellen Etwaige zur Begründung der Reklamation dienende ärztliche Atteste müssen vom Kreisphysikus ausgestellt und bescheinigt sein

Diejenigen im militärpflichtigen Alter befindlichen jungen Leute, welche in der Erlernung eines Handwerks begriffen sind und ihre Lehrzeit vor Ableistung ihrer Militärpflicht absolviren wollen, können gesetzlich bis zum dritten Konkurrenzjahr zurückgestellt werden. Wollen sie von dieser Begünstigung Gebrauch machen, so müssen sie durch Vorlegung der Lehrkontrakte den Nachweis führen, daß sie sich noch im Lehrverhältniß befinden, andernfalls auf derartige Reklamationen keine Rücksicht genommen werden kann.

Wer an Epilepsie zu leiden behauptet, hat auf eigene Kosten drei glaubhafte Zeugen hierfür zu stellen.

Thorn, den 16. März 1885

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Grasnutzung der zwischen dem Grundstück der Frau Majewska zu Fischerei-Vorstadt und der Ziegelei-Kämpe am Weichselufer belegenen circa 4 Morgen 18 □-R. großen städtischen Wiesenparzelle auf die Zeit vom 1. Mai 1885 bis 11. November 1886 haben wir einen Lizitationstermin auf

Freitag den 10. April d. J.,
Vormittags 11 Uhr

in unserem Bureau I anberaumt, wozu wir Pachtbewerber mit dem Bemerken einladen, daß die Verpachtungsbedingungen während der Dienststunden ebendaselbst eingesehen werden können.

Thorn, den 16. März 1885.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am **13. April cr.** findet in **Podgorz** (bei Bahnhof Thorn) ein

Kram-, Vieh- und Pferdemarkt statt.

15,000–20,000 M.

werden auf ein Grundstück in Thorn nach 50,000 Mark Landschaft gesucht. Letzter Erwerbspreis 120,000 Mark. Näheres bei **Rechtsanwalt Schlee** in Thorn, Breitestraße 84.

Pensionäre finden freundliche Aufnahme Gerstenstraße Nr. 131 I.

Gesellschaft zu gegenseitiger Hagelschäden-Vergütung

in Leipzig.

Errichtet im Jahre 1824.

Bezahlte Schäden seit Bestehen der Gesellschaft ca. 17½ Millionen Mark.

Die Gesellschaft übernimmt Versicherungen auf Feldfrüchte aller Art **mit** oder **ohne** Stroh nach einem einheitlichen Prämiensatz für alle Gegenden und mit proportioneller Erhöhung **nur** im Schadenfalle und leistet bei Hagelschaden Ersatz bis zu $^1/_{15}$, resp. $^1/_8$ Verlust. Im letzteren Falle gegen 20% Prämien-Ermäßigung.

Innerhalb 6 Jahren vom Hagel nicht betroffene Mitglieder erhalten einen Prämien-Rabatt von 24 resp. 36 und 48%.

Bezahlung der Schäden **4 Wochen nach Taxe.**

Schaden-Regulirung unter Zuziehung von Vertrauensmännern.

Weitere Auskunft ertheilt und Anträge vermittelt **Maschinenhändler H. Pfanne, Mocker-Thorn.**

„Zur grünen Quelle."

Meine renovirte

Kegelbahn,

asphaltirt, halte dem geehrten Publikum zur Benutzung angelegentlichst empfohlen.

A. Noetzel, Mocker.

20 Ctr. sehr schöne

Saat-Wicke,

300 Ctr. Dabersche und blaue

Kartoffeln

verkauft **J. Schlee, Steinau.**

2 Schock Weiden u. 2 Schock Erlensetzlinge

sucht zu kaufen **J. Schlee. Steinau.**

Saathafer,

vorzügliche Qualität, empfiehlt **H. Rausch.**

Pflanz-Eichen und -Eschen

sind in **Dembowalonka** bei **Briesen** Westpr. käuflich zu haben.

Das Dominium.



Couverts mit Firmendruck

in verschiedenen Formaten und Qualitäten, empfiehlt bei Entnahme von 1000 Stück ausserordentlich billig die Buchdruckerei von

C. Dombrowski,
THORN
Katharinenstrasse 204

Tagebücher für Hebeammen

sind zu haben in der Buchdruckerei von **C. Dombrowski.**

Lungen- und Halskranke,

(Schwindsüchtige, Asthmaleidende) werden auf die **Medizinal-Pflanze „Herba Homeriana"** aufmerksam gemacht. Dieses von bedeutenden Aerzten gegen jene Leiden erprobte Mittel ist **allein echt** zu beziehen durch das **Spezial-Depôt** von

A. Wolffsky, Berlin N., Weissenburgerstr. 79.

Daselbst ist auch die Brochüre über die **„Heilwirkung und Anwendung der Medizinal-Pflanze „Herba Homeriana"** kostenlos zu beziehen. Ein Packet à 60 Gramm für 2 Tage kostet Mk. 1,20.

Ich warne namentlich vor Ankauf der von **J. Kirchhöfer** und **E. Weidemann** gefälschten Homeriana.

Paolo Homero, Entdecker und Zubereiter der **„Herba Homeriana."**

Elementar-Mädchenschule.

Aufnahme Sonnabend den 11. d. Mts., von 9—1 Uhr. Anfänger haben den Taufschein beizubringen. **Samietz.**

Zwei auch drei Pensionäre

(Schüler) finden freundliche und billige Aufnahme Jakobsstraße 227/28, 1 Treppe.

Hypotheken-Kapitalien

auf ländlichen Grundbesitz zu 4 und 4¼ % auf 5—15 Jahre unkündbar pari Valuta; ebenso zu 4¾ % inkl. ½ % Amortisation und ¼ % Verwaltungskosten, gleichfalls pari Valuta und zurückzahlbar in baarem Gelde.

G. Meyer, Gr.-Orsichau
b. Schönsee Westpr.

Ein gut erhaltener

Flügel

zu verkaufen Catharinenstraße Nr. 207 I.

Zur Frühjahrs-Saison

empfehle:

Strickbaumwolle,
Anstricklängen,
Strümpfe,
Socken,
Handschuhe,
Sonnen-Schirme,
Gardinen,

sowie elegante Besatz-Artikel und sämmtliche Zuthaten zur Damen- und Herren-Schneiderei **in großer Auswahl zu billigen Preisen**

M. Jacobowski,
am Neust. Markt 213.

Die Aufnahme neuer Schülerinnen in die Bürger-Töchterschule erfolgt am Sonnabend den 11. d. M. von 8 bis 1 Uhr im Zimmer Nr. 11. **Spill.**

2 Stamm italien. Hühner,

1 Hahn, 3 Hennen, à Stamm 12 Mk., und

italienische Hühnereier,

à 20 Pf., in **Marienhof** p. Schönsee zum Verkauf.

300 bis 400 Stück

Süßkirschenbäume

mit schönen Kronen,

200 Stück Eschen- und 100 Stück Kastanienbäume

sind im Dominium **Pluskowenz** bei Culmsee zum Verkauf.

Lehr-Kontrakte

sind vorräthig in der **C. Dombrowski**'schen Buchdruckerei.

2 noch fast neue

Handwagen,

1 zweirädriger und 1 vierrädriger, stehen billig zum Verkauf **Bache Nr. 19.**

In **Dröse's** Garten **Wohnung** nebst Werkstatt zu vermiethen.

Eine Wohnung nebst Werkstatt und Lagerraum zu miethen gesucht. Meldungen abzugeben in der Expedition d. Ztg.

Die 1. Etage St. Annenstr. Nr. 179, bestehend aus 6 Zimmern und Zubehör, ist vom 1. April ab ganz oder getheilt zu vermiethen. Näheres Jakobstraße im Hause des Herrn Plehwe 2 Treppen.

Bache 49 möblirtes Vorderzimmer nebst Kabinet zu vermiethen.

Große Berliner Lotterie.

Ziehung am 20. u. 21. April.

Hauptgewinne:

Zwölf Equipagen, komplett zum Abfahren, nämlich:

1 Viererzug (Gesellschaftswagen)		. M.	15000
1 Jucker-Equipage, vierspännig . .			8000
1 Landauer, zweispännig			8000
1 Viktoria-Chaise, zweispännig . .			6000
1 Coupé, einspännig			6000
2 Kutschir-Phaëton je zweisp.	à 5000	=	10000
2 Pirschwagen, je zweispännig	à 3000	=	6000
2 Paniers mit je 2 Ponies	à 2500	=	5000
1 Dogcart, einspännig			2500

ferner:

19 Vollblutpferde = 71000 M.

ferner:

18 Reitpferde . . = 36800 M.

in Summa 4291 Gewinne, Werth 225500 Mark.

Loose à 3 Mark (11 für 30 Mark) empfiehlt und versendet auch nach auswärts

Carl Heintze, Bankgeschäft.

Berlin W., Unter den Linden 3.

Reichsbank-Giro-Conto. Telegramm-Adresse, „Lotteriebank."

Bestellungen erbitte auf Postanweisung, da Nachnahme ungleich theurer.

Nur noch kurze Zeit.

Cirkus v. Łaszewski.

Schützengarten Thorn.
Mittwoch den 8. April 1885.

2 große Vorstellungen.

Nachmittags 4 Uhr:

Letzte Extra-Kinder-Vorstellung.

Zu ganz besonders ermäßigten Preisen.

Abends 8 Uhr:

Große Gala-Vorstellung

mit neuem Programm.
Näheres durch die Zettel.

Donnerstag den 9. April 1885.

Benefiz-Vorstellung für die vorzüglichen Luft-Gymnastiker Geschwister Christensen.

v. Łaszewski, Direktor.

Täglicher Kalender.

1885.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
April	—	—	—	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	—	—
Mai	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.